Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

31. Bd. 1875.

№ 21. 22. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

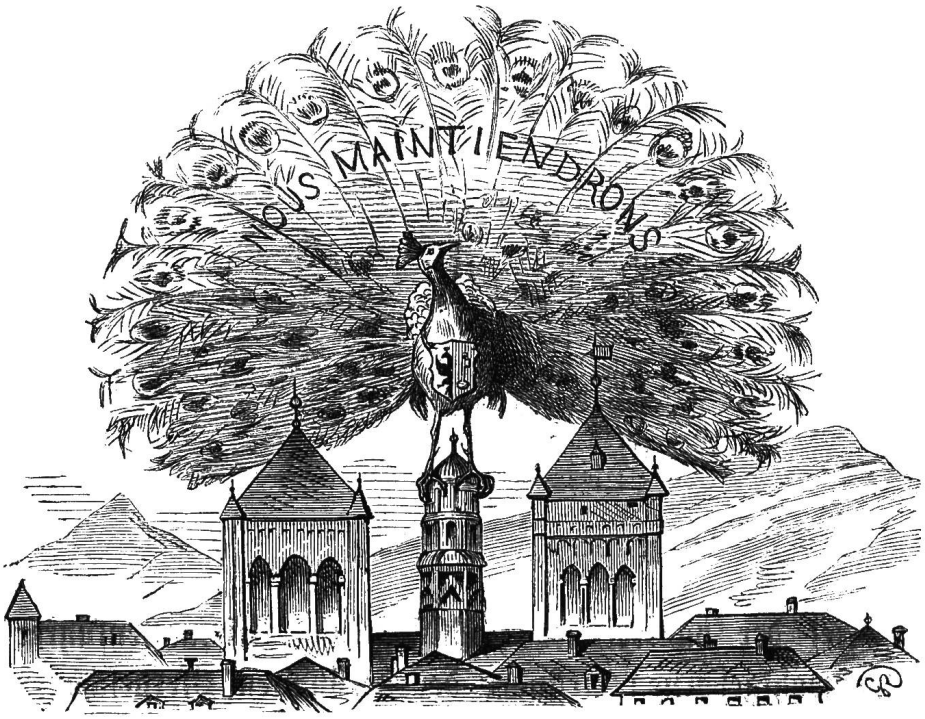
Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ornithologia helvetica

oder:

Illustrirte Naturgeschichte des schw. Federvolks.

Für Häfelischüler und Solche, die es werden wollen.



Der **Genfer Journalpfau** (pavo superbus Calvini) ist einer der stolzesten Vögel der ganzen Eidgenossenschaft. Er stellt sich gern in die Sonne, wo dann sein prächtiges Gefieder, welches er sich jedes Semester frisch vergolden läßt, in alle Ferne glänzt. Sein Schweif hat tausend Federn und jede

Feder hat ein Auge, womit der Pfau in die geheimsten Winkel und in alle Ministerkabinete hineinsehen kann, was man „Korrespondenten" nennt. Diese „Enten" ziehen noch viele andern „Enten" nach sich, nämlich die „Abonnenten", welche der Genfer Journalpfau fleißig rupft, um mit ihrem Flaum sein Nest auszufüttern. Er baut dasselbe auf den hohen Ufern der Rhone, deren Niederungen er jedoch vermeidet, da ihm ihre Sumpfluft zuwider ist. Dieser Pfau ist überhaupt ein sehr vornehmer Vogel, welcher mit der gefiederten Kanaille keine Gemeinschaft haben mag, die ihn deßhalb haßt und wegen seinen zweierlei „Enten" beneidet.

Wenn er kein Vogel wäre, so würde er Schulmeister oder Predikant geworden sein, zu welch letzterm Beruf ihn seine salbungsvoll näselnde Stimme ganz besonders befähigt hätte. Dieß ist wohl auch der Grund, warum er mit Vorliebe auf Kirchendächer fliegt. Zu Genf sieht man ihn gewöhnlich auf den Thürmen von St. Peter gesädelt, wo er auf großem Fuße steht, das Rad schlägt und selbstgefällig auf die Stadt, die Schweiz und die Welt hinunter schaut.

Auch ein Kongreß.

Juheirassa! Dumdudeldei!
Potz Schwefelholz und Zunder!
Zu Basel in der Burgvogtei
Da saß der ganze Plunder.

Da saßen sie in langen Reih'n,
Die böse Welt zu retten;
Der Größte war Herr Rathsherr Klein,
Stadt Basel zu — vertreten.

Herr Morf war da mit seiner Fahn',
Herr Hausheer strahlte bläulich;
Es wetzt' der „Tagwacht" scharfen Zahn
Der Kleistermann, Herr Gräulich.

Sie riethen hin und riethen her,
Wie man die Welt beglücke;
Sie tranken manche Flasche leer,
Manch' Schinken ging in Stücke.

Don Guzman von der Leber frei
Sagt: „Macht kein Federlesen!
„Am Besten fegt, bei meiner Treu,
„Der Kommunistenbesen.

„Man hat am Längsten uns beluxt;
„Das Uebel muß man heilen.
„Erst frisch die Reichen abgemuckst!
„Dann machet euch an's Theilen."

Herr Scheid, der Züribieter, spricht:
„Petroleum muß brennen,
„Dann kommt es gut. Warum denn nicht
„Das Kind bei'm Namen nennen?"

Dem Bundeskomite zum Schluß,
Das hat bestellt das Essen,
Dem ward für Mühwalt und Verdruß
Ein Taggeld zugemessen.

Juheirassa! Dumdudeldei!
Potz Schwefelholz und Zunder!
Zu Basel in der Burgvogtei,
Da saß der ganze Plunder.

Offener Brief der basilorischen Poststück- und Briefkastenführer an den hochwohlgebornen Erfinder der berühmten Pferdeschoner.

Geehrtester Herr! Wir ergebenst Unterzeichneten hatten kürzlich einige Male die Gelegenheit, uns aus persönlicher Anschauung zu überzeugen, wie nützlich und human Ihre Erfindung ist und wie den mit Ihren „Pferdeschonern" versehenen Rossen die Thränen der Freude und Dankbarkeit

über die Backen hinunter rannen. Diese dem Pferdegeschlecht erwiesene Wohlthat konnte nicht umhin, ein gewisses Gefühl des Neides in uns wachzurufen. Da möchten wir Sie denn gehorsamst aber inständig gebeten haben, auch noch einen

Poststück- und Briefkastenführerschoner

zu erfinden, da die Thierquälerei der Zweibeiner gewissermaßen ebenfalls einiger Berücksichtigung werth ist.

Wir Poststück- und Briefkastenführer, welche zwischen Postrossen und Postmenschen in der Mitte stehen, sind keineswegs die mindestgeplagten Geschöpfe. Denken Sie sich, Verehrtester, wie viel Schweiß es kosten muß, zur heißen Sommermittagszeit unsere Wagen bergauf zu schieben und gewiß nicht viel weniger, dieselben zurückzuhalten, wenn es bergab geht, während die vierbeinigen „Bigger" sich schon längst der Wohlthat der Radschuhe erfreuen. Erbarmen Sie sich endlich auch unser, edler Wohlthäter des haferfressenden Geschlechts, erfinden Sie bald möglichst einen Postsklavenschoner und senden Sie denselben mit Beförderung an das eidg. Postdepartement; wir sind überzeugt, daß das edle Herz des Hrn. Chefs des Postdepartements nicht zögern wird, ihre Erfindung sogleich in der ganzen Eidgenossenschaft einzuführen. Wir werden nicht undankbar sein. Wir versprechen Ihnen, Namens unserer Leidensgenossen, Sie beim nächsten Postsklavenkongreß zum „Ehrenpoststückführer" zu ernennen und aus den Ersparnissen, die uns unser Monatsgehalt bei Seite zu legen erlaubt, Ihnen einen Lorbeerkranz von Nickel anfertigen zu lassen.

Auf Ihr freundliches Entgegenkommen zählend, mit welchem Sie ohne Zweifel unserer Bitte entsprechen werden, verharren hochachtungsvollst

Namens der basilorischen Postsklaven:

Melchdiohr Briegi, Poststückfaktor.
Edeward Ziegelroth, Briefkastenführer.

Feuilleton.

Meier: Hast du gelesen? Im Blatt der bundesstädtischen Intelligenz steht, die brasilianische Nationalbahn habe ihre Zahlungen eingestellt.

Dreier: Die brasilianische? Das muß wohl ein Druckfehler sein.

Meier: Dann heißt es weiter: die brasilianische Bank sei dadurch ebenfalls in bedeutende Verlegenheiten gerathen und verlange Unterstützung von der Regierung. Ist wahrscheinlich ebenfalls ein Druckfehler.

Dreier: Ohne Zweifel!

Gesucht auf nächsten Herbst drei fleißige Knechte, welche das Land gut zu besorgen verstehen. Kenntniß des Melkens und der Fütterung des Hornviehs wird nicht verlangt, dagegen wäre einige Uebung im Umgang mit Diplomaten und gründliche Kenntniß der Schnörrenwagnerei wünschenswerth. Ohne gute Zeugnisse vom liberalen Verein ist es unnöthig, sich zu melden.

Helvetia,
Wirthin zum Wilhelm Tell in Neuschweizerland.

Im Amtsblatt der Demokratenrepublik der Zürihegel lesen wir folgende „Stelle-Ausschreibung":

„Die durch Beförderung erledigte Stelle „eines Gehülfen der **Dämonenverwaltung** ist „wieder zu besetzen. Anmeldungen sind bei dem „Direktor der Finanzen, Herrn Regierungs„rath Ziegler, einzureichen."

Wir wußten bis jetzt nicht, daß in der Demokratenrepublik par excellence das Teufelholen dem Finanzdepartement zugetheilt ist.

Schreibebrief

an den hochgeachdeten hern hern Mihlitärdebardiment ihn Sangalen.

Bräsand.

Derweil ich aus den Zeithungen vernohmen das ihr jez nichz mer zu tun hapt weihl die Eizgenohsenschafft alles Mihlithärwesens selber besorgt und weil ir jez die vile freie Zeit mit fertilgung von Rebläusen und dergleichen Umziefer verdreibt, so möchte ich sie gebethen haben, sich glägendlich auch meiner Schärmäuhse anzunemen die auf meinem Aker vil Verwüeschtens ahnrichten. Für Kost und Loschie werd ich nichz anrächnen und für gute Behandlung kan ich garantihren. Möchte gern bald Antword weihl ich mit den Mäusen nicht lang warten kahn. Mit freundlichen Grüßen von mihr

Nepomuk Güllenhuber.

Sängerfestliches.

(Spielt in Limmatathen.)

1. Musikdirektor: Ich bin auf dem Weg, unserm Freund N. einen Besuch zu machen. Wollen Sie mich begleiten, Herr Kollega?

2. Musikdirektor: Mit Vergnügen! Aber ich sollte bei Hug die Partitur für die Cantate „Schlacht bei St. Jakob", welche am Sängerfest zur Aufführung kommt, in Empfang nehmen.

1. Musikdirektor: Schicken Sie doch diesen Dienstmann zu Hug, die Partitur abzuholen.

Dienstmann: Mueß i en Wage mitnäh, Herr Dirätkter?

Vorübergehender: Was kein Verstand des Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!

Die Riesendamen, welche von der St. Gallischen Polizei auf eine so ungalante Weise gemaßregelt wurden, sollen folgende Beschwerde an den hohen Bundesrath gerichtet haben: „Am Vorabend des „Tages, an welchem das freisinnige Schweizervolk „den Aufenthaltern ihre längst vorenthaltenen „Rechte wieder gibt, erdreistet sich die St. Gallische „Polizei, uns den Aufenthalt in den Markt„buden streitig zu machen, der ja auch Zwergen, „zweiköpfigen Kälbern und Nätherinnen ohne Hände, „welche mit den Fußzehen arbeiten, gestattet ist. „Heutzutag, wo alle Ausstellungen von Staats „wegen unterstützt werden, will man uns verbieten, „unsere uns von der Natur verliehenen Reize „auszustellen unter dem nichtigen Vorwand, daß „wir zuweilen zu leicht gekleidet seien, was doch „bei diesem warmen Sommerwetter und unserm „embonpoint begreiflich ist. So lange den „Landwirthen erlaubt ist, große Runkelrüben, Riesen„äpfel und dergleichen auszustellen und den Künst„lern gemaltes Fleisch, so verlangen auch wir unsere „angebornen Menschenrechte ungehindert auszuüben." Der Entscheid der hohen Behörde ist noch nicht bekannt.

Landärztliches.

Frau (mit ausgerenktem Arm): Aber gället Herr Dokter, das thuet gwüß recht weh, bis dä Arm wieder izoge isch?

Mann (zärtlich): Das isch e Bagatäll und gar nit der wärth dervo z'rede. Du bisch doch e rächti Chue.

Frau: Wenn du müeßtisch darha, du würdisch nit so dumm schwätze, du Chalb!

Arzt: Ja, wenn das so isch, dir liebe Lütli, su ganget de lieber zum Viehdokter. Er wohnt grad danäbe.

Witterungsbericht. Die letzten Winterhelden, Pankraz, Servaz und Bonifaz ohne Frost vorübergegangen, die Widmung der ganzen Welt durch den Papst an das heiligste Herz kann nun ohne Hinderniß stattfinden. Man beobachtet in der Schweiz auf den 23. Mai ein Steigen des Thermometers. Spannung der positiven und negativen Elektricität in Basel, Bern und der Innerschweiz. Apotheker Lindts harter Kopf steigt auf die Rednerbühne des großen Raths und wittert dort als Barometer der Konservativen lauter Unrath. Der von ihm signalisirte Rückgang des schweizerischen Familienbestandes wird durch den Fall Inderbitzin in Schwyz neutralisirt. Der Basler Meteorologe Professor A. Heusler stellt in Olten eine rektifizirte Quacksalbersäule der Reaktionäre auf, wozu noch kommt, daß in Zürich und Umgebung die dem eidgenössischen Schutz unterstellten Vogelnester von ennetbirgischen Erdarbeitern ausgenommen werden. Ueber Einsiedeln ist der Himmel noch von den Dünsten der Abtweihe mit dem Pinsel der Einfalt angestrichen. Das Sinken der schweizerischen Eisenbahnpapiere durch Luftdruck von Paris hört auf. Hohler Seegang des Millionenanleihens der Nationalbahn. Der Barometer der zürcherischen Leichenbrenner bleibt unter dem Nettogewinn; die Feuerbestattung ohne Gebläse immer noch zweifelhaft, da nach zwei Jahren nichtbezahlter Jahresbeiträge der Siemens'sche Ofen erlöscht. Dagegen steigen die schweizerischen Gasthofbesitzer massenhaft in das vierte Blatt des „Bund". Aber eine Veröffentlichung des Engländers Barham Zincke über die Hotelwissenschaft übt auf sie eine Depression aus. — Abend- und Schamröthe auf der Heldenstirne des Don Carlos über den Unstern seines Bruders Alfonso in Graz. Fester Stand des europäischen Barometers in Berlin; Rückgang des Breslauer Bischofs nach Johannisberg, wo er vor der Hand das preußische Wetter beobachtet. Allgemeine Heiterkeit und Reisewetter für die Pfingstferien junger und alter Häuser.

Briefkasten. Sch. in B. Erhalten und benutzt. — Zigeunerfritz. Es ist stets rathsamer, den eigenen Verstand um Rath zu fragen, als dessen Lichtlein zu verdecken und blindlings die Schlag- und Stichwörter nachzubeten. — X. in Z. Nicht nur Kinder und Narren, sondern auch Druckfehler sagen zuweilen die Wahrheit. — St. in B. Das J. d. G. hatte zur Zeit des deutsch-französischen Krieges nicht weniger als 30,000 Abonnenten. — *Jean né* Hans. Auch Heinrich ist ein Freund der Arbeiter, aber nicht jener, die sich so nennen, um bequemer müßig gehen zu können und sich von den ächten Arbeitern füttern zu lassen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.